

Vorwort

Seit vielen Jahren werden wir in der Seelsorge in Deutschland an zahlreichen Orten von ausländischen Priestern unterstützt. Nicht selten tragen sie dazu bei, dass Pfarreien – wie von den Gläubigen fast immer gewünscht – weiter bestehen können. Dafür verlassen sie ihr Heimatbistum oder ihre heimatische Ordensniederlassung und unterziehen sich der Mühe, unsere Sprache zu erlernen und sich mit unserer Kultur und Lebensweise vertraut zu machen.

Wir haben allen Grund, ihnen dafür dankbar zu sein. Unsererseits sind wir in der Pflicht, alles zu tun, um die Voraussetzungen für das Gelingen ihres pastoralen Dienstes möglichst förderlich zu gestalten.

Zu diesem Zweck hat die Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz die Situation der ausländischen Priester in Deutschland wissenschaftlich untersuchen lassen. Das Ziel dieser Erhebung bestand nicht im Aufdecken von Defiziten. Vielmehr ging es darum, auf einer wissenschaftlich objektivierten Basis die Chancen und die Hindernisse eines fruchtbaren seelsorglichen Wirkens ausländischer Priester genauer zu bestimmen. Eine gelingende Gemeindepastoral ist heute – dies betrifft ebenso die einheimischen Priester – an viele Voraussetzungen gebunden und mit hohen Anforderungen verknüpft, insbesondere in einer Situation, in der vielerorts die Gemeindestrukturen im Umbruch sind. Wenn in der vorliegenden Studie auch Probleme aufgezeigt werden, müssen wir sie vor diesem Hintergrund sehen.

Unsere Aufgabe als Bischöfe ist es, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass die Seelsorge und das Miteinander in der Pfarrgemeinde gelingen. Dann kann auch die Unterstützung, die wir durch unsere ausländischen Mitbrüder erfahren, mehr sein als »Nothilfe« angesichts fehlender einheimischer Geistlicher. Wir dürfen sie darüber hinaus als Ausdruck der Gemeinschaft und gegenseitigen Hilfe in der universalen katholischen Kirche verstehen.

Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger

*Vorsitzender der Unterkommission für wissenschaftliche Aufgaben
im weltkirchlichen Bereich der Deutschen Bischofskonferenz*

Inhalt

I.	Einführung	11
II.	Methodisches Vorgehen	19
III.	Auswertung der Umfrage	30
III.1	Entwicklung des Fragebogens	30
III.2	Rücklauf	32
III.3	Auswertung der Ergebnisse	33
III.3.1	Erhebung der in deutschen Diözesen tätigen Priester aus dem Ausland	33
III.3.2	Herkunftsländer der Priester	36
III.3.3	Fragen zur Person	40
III.3.3.1	Altersstruktur der ausländischen Priester	40
III.3.3.2	Verteilung nach Welt- und Ordenspriestern	40
III.3.3.3	Inkardinationswunsch der ausländischen Priester	42
III.3.3.4	Anstreben der deutschen Staatsbürgerschaft	42
III.3.3.5	Studienorte der ausländischen Priester	43
III.3.3.6	Ausbildung der ausländischen Priester	43
III.3.3.7	Wohnsituation der ausländischen Priester	44
III.3.4	Motive für die Tätigkeit als Priester in Deutschland	45
III.3.5	Fragen zur Tätigkeit in Deutschland	50
III.3.5.1	Arbeitsfelder der Priester	50
III.3.5.2	Dauer der Tätigkeit in Deutschland, Stellenwechsel und Unterbrechungen	52
III.3.5.3	Sprachkompetenz der ausländischen Priester	54
III.3.6	Fragen zur Vorbereitung der Tätigkeit in Deutschland	56
III.3.7	Fragen zum Leben in Deutschland	60
III.3.7.1	Kontakte der Priester in Deutschland	60
III.3.7.2	Kontakte und Zusammenarbeit in der Gemeinde	60
III.3.7.3	Unterstützung durch die Bistumsleitung	62

III.3.7.4	Einschätzung der (pastoralen) Situation in der Gemeinde	62
III.3.7.5	Einschätzung der modernen Lebensweise in Deutschland	63
III.3.7.6	Probleme der Priester mit der deutschen Sprache	65
III.3.7.7	Auseinandersetzung mit deutscher Kultur und Lebensweise	66
III.3.7.8	Erfahrung von Rassismus und Vorurteilen	68
III.3.7.9	Enttäuschung mit mangelndem Glauben und Frömmigkeit in der Gemeinde?	69
III.3.7.10	Erlangen von neuen Kenntnissen und Fähigkeiten	70
III.3.8	Fragen zur Einbindung in das kirchliche Leben in Deutschland	73
III.3.8.1	Rahmendaten des Seelsorgebereichs	73
III.3.8.2	Wohlbefinden der ausländischen Priester im Seelsorgebereich	75
III.3.8.3	Meinungsverschiedenheiten/Konflikte in der Arbeit der ausländischen Priester	77
III.3.8.4	Möglichkeiten der Begleitung/Supervision für die ausländischen Priester	82
III.3.8.5	Vergleich der deutschen Kirche mit der Kirche im Heimatland	82
III.3.8.6	Einschätzung der religiösen Situation in Deutschland	85
III.3.8.7	Theologische Positionen der ausländischen Priester	90
III.3.8.8	Sicht der ausländischen Priester auf die Aufgaben der Kirche	93
III.3.8.9	Priesterbilder der ausländischen Priester	96
III.3.8.10	Einbringen persönlicher Schwerpunkte	99
III.4	Zusammenfassung der Ergebnisse	101
IV.	Fallstudien	111
IV.1	Ad experimentum – Polnische Patres in einer bürgerlichen Großstadtpfarrei	111
IV.2	»So war es, so ist es, und so ist es ja gut« – Ein Priester aus Polen im (noch) volkskirchlichen Umfeld	127

IV.3	»Hier ist alles komisch« – Ein aus Indien entsendeter Priester in einem Dorf	141
IV.4	»Gebenedeit unter den Indern« – Aus Indien entsendete Priester in einem katholisch geprägten Dorf	157
IV.5	Ein Kaplan aus Polen im Pastoralverbund einer Großstadt	174
IV.6	»Die waren dann einfach da« – Ein nigerianischer Stipendiat in einer deutschen Großstadt	186
IV.7	»Afrika mit einem Gesicht verbinden« – Ein nigerianischer Pater in einem Vielvölkerteam in Ostdeutschland	204
IV.8	»Im Herzen immer noch Brahmane«? Ein ausländischer Priester als »niedergelassener Würdenträger«	219
IV.9	»Müssen es gleich zwei sein?« – Ein hängen gebliebener kongolesischer und ein integrierter indischer Priester in einer Großstadtpfarrei	237
IV.10	»Das ist nicht mit ein Büro verbunden, ist mit Gespräch verbunden« – Brasilianische Priester in einer Großstadtpfarrei	255
IV.11	Typologie der Priester aus dem Ausland	271
V.	Expertenbefragungen	276
V.1	Zur Systematik der Rekrutierung, Vorbereitung und Begleitung ausländischer Priester in den verschiedenen deutschen Diözesen	276
V.2	Vorbereitung, Ausbildung und Begleitung ausländischer Priester in den Bistümern – Einsatzkonzepte und Ausbildungsprogramme	294
VI.	Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen	305
VI.1	Ergebnisse im Überblick	305
VI.2	Handlungsempfehlungen	315
VII.	Literaturverzeichnis	319
VIII.	Anhang: Transkriptionslegende, Fragebogen	323

I. Einführung

Wie selten zuvor in ihrer Geschichte realisiert sich die katholische Kirche heute als Weltkirche. Für Karl Rahner repräsentierte das Zweite Vatikanum den »ersten amtlichen Selbstvollzug der Kirche als Weltkirche« (Rahner 1980, S. 287–302). Wie recht Rahner mit seiner Ahnung hatte, erwies sich insbesondere im letzten Jahrzehnt, in dem die immer engere globale Verflechtung der Welt wie der katholischen Kirche zu einer bewusstseinsprägenden Realität geworden ist. Die Religionen, allen voran der Katholizismus, haben sich weiter entterritorialisiert und globalisiert (Casanova 2008). Die katholische Kirche in Deutschland ist auf allen Ebenen in ein weltweites dichtes Netz von Interaktionen und Informationen eingebunden. Die katholischen Kirchengemeinden in Deutschland unterhalten ein weitverzweigtes und dichtes Netz von Partnerschaften und Kooperationen mit Gemeinden und Personen der südlichen Dritten Welt wie der östlichen Zweiten Welt (Nuscheler u. a. 1995; Gabriel u. a. 2002). Die Ordensgemeinschaften – immer schon auf die Überschreitung der diözesanen und nationalen Grenzen hin angelegt – haben sich in ihrer Zusammensetzung und Ausrichtung weiter internationalisiert. Die deutsche Kirche besitzt weltkirchlich ausgerichtete Hilfswerke, die mit großer Intensität und Reichweite gegen Not und Armut und für eine umfassende Entwicklung eintreten sowie den Kirchen und Gemeinden in der Welt in deren eigenen pastoralen Anliegen zur Seite stehen. Auch der katholische Klerus ist in wachsendem Maße Teil eines Netzwerks, das die ganze Welt umspannt.

Angesichts der Tatsache, dass sich die katholische Kirche in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg wie kaum eine andere Teilkirche in der Welt für internationale Fragen und Kontakte geöffnet hat und durchlässig geworden ist, kann es nicht überraschen, dass in ihr neue Ungleichgewichte im weltweiten Katholizismus besonders früh und nachhaltig spürbar werden. Während in vielen Teilen der Welt nicht nur die Religionen insgesamt, sondern auch die katholische Kirche einen spürbaren Aufschwung erleben, bildet in Sachen Religion Westeuropa, eingeschlossen die westeuropäischen katholischen Teilkirchen, eine Ausnahme. Falls es in Parallele zu weltweiten Entwicklungen auch in Westeuropa Anzeichen einer spirituellen Erneue-

rung geben sollte – wie manche annehmen (Knoblauch 2009) –, so erreichen diese bisher zumindest die verfassten und etablierten Kirchen nicht. Als besonders krisenanfällig hat sich schon seit einer Welle von Amtsniederlegungen von Priestern in den katholischen Kirchen Westeuropas in den 1970er Jahren der Priesternachwuchs erwiesen. Hatte in Deutschland die Generation der heute siebzigjährigen Priester noch große und volle Priesterseminare erlebt, so sind schon die heute Fünfzigjährigen in einer ganz anderen Welt herangewachsen: die Zahl der Seminaristen ging stark zurück und die Weiehkurse wurden immer kleiner. Schon Mitte der neunziger Jahr meldeten sich in allen deutschen Diözesen nur noch knapp 300 Priesteramtskandidaten jährlich, während es Mitte der achtziger Jahre noch um die 800 gewesen waren (Ebertz 1998, S. 331). In den letzten zehn Jahren schwankte die Zahl der Neueintritte – eingeschlossen der Novizen der Orden – zwischen 280 im Jahr 1997 und 210 im Jahr 2004. Mit 93 Priesterweihen sank im Jahr 2008 die Zahl der Neupriester für alle deutschen Diözesen erstmals unter 100, 19 Priesterweihen im Bereich der Orden kamen hinzu (Zentrum für Berufungspastoral 2009).

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass sich – um es in der Sprache der Migrationsforschung auszudrücken – wirksame »Pull- und Push-Faktoren« entwickelten, die ein Anwachsen der Zahl der ausländischen Priester im Dienst deutscher Diözesen zur Folge hatten. Die großen Nöte der deutschen Diözesen, die Versorgung der Gemeinden mit Priestern zu gewährleisten, stellten drängende Pull-Faktoren dar, die auf unterschiedlichen Wegen ihre Wirksamkeit entfalteten. Sie treffen bis heute auf eine Reihe wirksamer Push-Faktoren wie in einigen Teilen der Welt auf einen großen Zustrom zum Priesterberuf über den eigenen Bedarf hinaus, auf finanzielle Zwänge von Diözesen und insbesondere von Orden in Drittländern und auf den persönlichen Wunsch von Priestern, am höheren Lebensstandard Westeuropas zu partizipieren. Diese Faktoren sollen nicht in Abrede stellen, dass auf deutscher Seite auch die weltkirchliche Offenheit und das Interesse, den weltkirchlichen Austausch zu fördern, beim Einsatz ausländischer Priester eine Rolle gespielt haben. Ebenso kann man davon ausgehen, dass in den Kirchen der Dritten Welt genuine Impulse vorhanden sind, tatkräftig an einer (Wieder-)Missionierung der deutschen Kirche mitzuwirken.

In vielen deutschen Diözesen ist in den letzten Jahren – vor diesem Hintergrund verständlich – der Einsatz ausländischer Priester in der Seelsorge

zu einer unübersehbaren Realität geworden, ohne dass eine breitere Diskussion darüber stattgefunden hätte. Wo über die Seelsorge in Deutschland, über das »Arbeiten in der Kirche«, über Ämter und Dienste nachgedacht wird, kommen die ausländischen Priester bis in die unmittelbare Gegenwart hinein nicht vor (Herder Korrespondenz Spezial 2009). Auch in der Arbeitshilfe Nr. 216 der Deutschen Bischofskonferenz »Mehr als Strukturen ...«. Neuorientierung der Pastoral in den (Erz-)Diözesen. Ein Überblick« (Deutsche Bischofskonferenz 2007) finden sie keine Erwähnung. Wie viele ausländische Priester aus welchen Ländern aktuell in den deutschen Diözesen tätig sind, darüber gibt es keine exakten Zahlen. Es hat den Anschein, als spreche man in der deutschen Kirche nicht allzu gern darüber. In der Presse tauchen ausländische Priester durchaus nicht selten auf. Berichte über sie erfüllen das Bedürfnis nach Exotischem in den lokalen Nachrichten. Außerdem ist die Presse natürlich dort zur Stelle, wo es zu Konflikten zwischen ausländischen Priestern und ihren Gemeinden oder den Kirchenleitungen kommt. Der Spiegel berichtete im Jahr 2001 unter dem Stichwort »Geistliche Green Card« über die Praxis der deutschen Kirche, mit ausländischen Priestern die Lücken des eigenen Nachwuchses füllen zu wollen (Der Spiegel 2001). Innerkirchlich trägt der geringe Kenntnisstand über die Zahl und die Situation der ausländischen Priester zu einem gewissen Unbehagen und Unsicherheit unter den Gläubigen bei. Vor Ort ranken sich viele Gespräche – gefärbt durch die jeweiligen Erfahrungen – um den Einsatz ausländischer Priester. Sie finden in der deutschen Kirche bisher kein Forum, auf dem über das Für und Wider sowie über positive und negative Erfahrungen ein breiterer Austausch stattfinden könnte.

Der Impuls, in dieser Situation mehr Licht in das Dunkel des Einsatzes ausländischer Priester in deutschen Diözesen zu bringen, kam aus der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz. Die zur Kommission Weltkirche gehörende Wissenschaftliche Arbeitsgruppe erhielt den Auftrag, die Möglichkeit einer empirischen Untersuchung zur Situation ausländischer Priester in Deutschland zu prüfen. Im Juni 2005 diskutierte die Wissenschaftliche Arbeitsgruppe zum ersten Mal über ein solches Forschungsvorhaben und erteilte an das Institut für Christliche Sozialwissenschaften der Universität Münster den Auftrag, einen Projektplan zu entwickeln. Bald wurde klar, dass die Frage nach der Situation ausländischer Priester in Deutschland auf großes Interesse über die Kommission Weltkirche hinaus stieß. In die weitere Planung des Projekts wurden deshalb Vertreter aus der

Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz, aus dem Bereich Pastoral des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz und aus dem Bereich der Orden einbezogen. In den Vorgesprächen wurde von Seiten der Orden betont, dass eine Bearbeitung des Themas seit Jahren überfällig sei und man um die Probleme rund um den Einsatz ausländischer Ordensleute wisse. Auch unter den Regenten der deutschen Diözesen würden die Schwierigkeiten, die mit dem Einsatz ausländischer Priester in deutschen Diözesen verbunden seien, schon seit längerem gesehen. Während die Probleme – so der Tenor der Gespräche – informell recht gut bekannt seien, fehle es an einer Verobjektivierung der Erfahrung, die Grundlage für eine Diskussion um Lösungsstrategien sein könne. Im Laufe des Jahres 2006 kam es zur Vorlage eines Forschungsplans in der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe und im Gespräch mit Vertretern der Kommissionen Weltkirche und Pastoral zu wichtigen Festlegungen für die Durchführung des Projekts. Für die schwierige Frage der Abgrenzung, wer zur Gruppe der ausländischen Priester zu rechnen ist und in die Untersuchung einbezogen werden soll, wurde folgende Entscheidung gefällt: Untersucht wird die Gruppe der Priester

- die nicht in deutschen Diözesen inkardiniert, aber in deutschen Diözesen tätig ist;
- die hauptamtlich in der Seelsorge tätig ist.

Weiter wurde vereinbart, dass die Personaldezernenten der deutschen Diözesen in allen Stufen in das Projekt einbezogen werden sollen. In Interviews sollte die Sichtweise der Personaldezernenten eigens erhoben werden. Gleichzeitig kam man überein, die vorhandenen Konzepte der Ausbildung und Vorbereitung ausländischer Priester auf den Seelsorgeeinsatz ebenfalls in die Forschung einzubeziehen.

Es schälten sich folgende Schritte bzw. Teilprojekte für das Gesamtprojekt heraus: Zunächst musste geklärt werden, wie viele ausländische Priester laut der vereinbarten Definition in den deutschen Diözesen tatsächlich tätig sind. Diese Frage war nur in einem engen Kontakt mit den Personaldezernenten der deutschen Diözesen zu klären. So war es erfreulicher Weise möglich, zum ersten Mal exakte Daten über die Zahl der ausländischen Priester in Deutschland zu ermitteln. Die uns zur Verfügung gestellten Adressen aller ausländischer Priester boten gleichzeitig die Grundlage für den zweiten Schritt unserer Untersuchung: eine Befragung aller ausländischer

Priester. Folgende Frageaspekte sollten eine Rolle spielen: Aus welchen Herkunftsländern kommen die ausländischen Priester? Welcher Anlass führte zu dem Aufenthalt in Deutschland? Sind sie aus eigenem Antrieb gekommen, eingeladen oder angeworben worden? Wie lange sind sie schon in Deutschland? Wie schätzen sie ihre eigenen Lebensbedingungen in Deutschland ein? Ist der Aufenthalt befristet oder unbefristet, wenn befristet: für wie lange? Wie intensiv sind die aktuellen Beziehungen in das Herkunftsland? Liegt eine Rückkehrbereitschaft oder -verpflichtung in ihr Herkunftsland vor oder streben sie an, in Deutschland zu bleiben? Wie haben sie die deutsche Sprache erlernt? In welchem Ausmaß beherrschen sie die deutsche Sprache? In welchen Bereichen sind sie eingesetzt?

Die Fülle von Fragen wurde für die Vollerhebung in einen Fragebogen mit sechs Abschnitten umgesetzt:

- I. Zur Person
- II. Motive für die Tätigkeit als Priester in Deutschland
- III. Fragen zur Tätigkeit in Deutschland
- IV. Fragen zur Vorbereitung auf die Tätigkeit in Deutschland
- V. Fragen zum Leben in Deutschland
- VI. Einbindung in das kirchliche Leben in Deutschland.

Der enge Kontakt zu den unterschiedlichen Konferenzen der Personaldezernenten machte es möglich, einen ersten Entwurf des Fragebogens im April 2007 mit den Priester-Personaldezernenten der Nordwestdeutschen (Erz-)Diözesen zu diskutieren. Erste Ergebnisse der Befragung konnten sowohl auf der 5. Bundeskonferenz der Personaldezernenten der Deutschen (Erz-)Bistümer im Oktober 2007 als auch auf der Konferenz der Personaldezernenten der bayerischen Diözesen im Januar 2008 vorgestellt und diskutiert werden. Die vollständigen Ergebnisse der Befragung sind in Teil III des Forschungsberichts dokumentiert.

Parallel zu den Adressen der ausländischen Priester wurden auch die Konzepte der einzelnen Diözesen zur Ausbildung und Vorbereitung ausländischer Priester auf den Seelsorgeeinsatz angefordert. In aufbereiteter Form sind die Ergebnisse der Umfrage zu den Konzepten in den Teil V des Forschungsberichts eingegangen.

Von Anfang an war klar, dass die schriftliche Befragung allein keine hinreichenden Erkenntnisse über das Geschehen rund um den Einsatz

ausländischer Priester in deutschen Diözesen zu liefern in der Lage ist. In einer schriftlichen Befragung können die Befragten nur auf bestimmte, von den Forschern vorher festgelegte Fragen reagieren. Die Antwortmöglichkeiten sind stark normiert und lassen nur geringe Nuancen und Spielräume zu. Deshalb sah das entwickelte Forschungskonzept als zweiten Schwerpunkt zehn Fallstudien über Gemeinden bzw. Seelsorgeeinheiten vor, in denen ausländische Priester tätig sind. Der Einsatz qualitativer Methoden sollte ermöglichen, Kenntnisse über das Prozessgeschehen rund um den Einsatz ausländischer Priester zu erlangen. Während die schriftliche Befragung nur die ausländischen Priester selbst zu Wort kommen lassen konnte, ging es in den qualitativen Fallstudien darum, die Sichtweise der Priester mit den Perspektiven der übrigen Beteiligten in den Gemeinden in Beziehung zu setzen. Eine zentrale Zielsetzung bestand darin, Einsichten über die wichtigsten Faktoren zu gewinnen, die für ein Gelingen bzw. ein Scheitern des Einsatzes eines ausländischen Priesters in einer Gemeinde verantwortlich zeichnen. Welche Rolle spielt aus der Sicht der Beteiligten das Sprachvermögen der Priester? Welche Bedeutung kommt den Mentalitätsunterschieden zu? Gibt es erkennbare Differenzen zwischen dem Selbstbild der ausländischen Priester und dem Fremdbild, das sich in den Gemeinden entwickelt? Welche Rolle spielt das Bild vom Priester, seinen Aufgaben und seinen Funktionen im Bezugsfeld der Gemeinden? Lassen sich typische Unterschiede in der theologischen Deutung des Priesters und seiner Rolle in der Gemeinde ausmachen? Diese und ähnliche Fragen bildeten den Hintergrund für die qualitativen Gemeinde-Fallstudien.

Die Aussagefähigkeit der Ergebnisse qualitativer Studien hängt stark von der Auswahl der Fälle ab, die in die Untersuchung einbezogen werden. Ein wichtiges Kriterium stellt der möglichst große Kontrast zwischen den ausgewählten Gemeinden dar, um möglichst viele Aspekte des gesamten Feldes einbeziehen und konturierte Vergleiche anstellen zu können. Bei der Auswahl der zu untersuchenden Gemeinden konnten wir auf die Mithilfe der Personaldezernenten zurückgreifen. Unsere Vorgaben betrafen die Kontraste von Stadt und Land, von Süd und Nord, von Ost und West und von kleinen Einzelgemeinden und großen Gemeindeverbänden. Selbstverständlich spielte für die Auswahl auch das Herkunftsland der Priester und ihre Zugehörigkeit zu einem Orden bzw. ihr Status als Weltpriester eine Rolle. Mit den Personaldezernenten

wurde vereinbart, sowohl nach der Einschätzung der Dezernenten gut gelungene Fälle als auch eher schwierige Fälle einzubeziehen. Bei der Auswahl der zehn in die Untersuchung einbezogenen Gemeinden sind wir auf eine große Bereitschaft zur Mitwirkung gestoßen. Die zehn Gemeinden wurden von Mitgliedern des Forscherteams besucht, es wurden zahlreiche Interviews geführt und es wurden Erkenntnisse aus der Teilnahme am Leben der Gemeinde und der Priester gewonnen. So sind zehn Fallstudien entstanden, die den Teil IV des vorliegenden Forschungsberichts ausmachen.

Die Gespräche mit den Personaldezernenten über die Auswahl der Gemeinden für die qualitativen Fallstudien fungierten gleichzeitig als Experteninterviews, um weitere Informationen und Einschätzungen über Rekrutierung, Vorbereitung und Begleitung ausländischer Priester in den verschiedenen Diözesen zu erlangen. Im Mittelpunkt standen folgende Fragen: Auf welchem Weg kommen die ausländischen Priester in die deutschen Diözesen? Welches sind aus der Sicht der Personaldezernenten die wichtigsten Motive für den Einsatz? Welche Chancen und Probleme sehen die Verantwortlichen der Diözesen rund um den Einsatz ausländischer Priester? Über die Ergebnisse der Interviews wird in Teil V des Forschungsreports berichtet.

Das Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse im vorliegenden Bericht vorgelegt werden, verfolgt über die rein wissenschaftlichen auch praktische Zielsetzungen. Deshalb schließen Handlungsempfehlungen für die Entscheidungsträger aller beteiligten Institutionen den Forschungsbericht ab. Es handelt sich nicht im strengen Sinn um direkte, zur Umsetzung empfohlene Richtlinien künftigen Handelns. Dazu sehen sich die Autoren weder befugt noch in der Lage. Vielmehr sollen sie in der wissenschaftlich verobjektivierten Form eine Grundlage für die notwendigen Diskussionen, Reflexionen und Beratungen der Verantwortlichen bieten, an deren Ende verbindliche Regelungen für den Einsatz ausländischer Priester in deutschen Diözesen stehen sollten.

Die Studie ist an der Zielsetzung orientiert, die Situation der ausländischen Priester bei ihrem Einsatz in der Seelsorge deutscher Diözesen zu verbessern. Gleichzeitig will sie mit ihren Ergebnissen dazu beitragen, dass sich die Arbeiten an den Seelsorgekonzepten der (Erz-)Diözesen auf verlässliche empirische Grundlagen stützen können. Mit Nachdruck ist darauf hinzuweisen, dass es nicht um die Aufdeckung von Schwächen und Defizi-

ten in der pastoralen Arbeit ausländischer Priester geht. Selbstverständlich ist davon auszugehen, dass auch unter den deutschen Priestern die Fähigkeiten und Kompetenzen zur Seelsorge sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Ausländische wie deutsche Priester sorgen gemeinsam dafür, dass die Pastoral in Deutschland in der Regel qualifiziert und mit hohem Einsatz geschieht. Wo die Studie auf Schwierigkeiten und Defizite aufmerksam macht, geht es um Ansatzpunkte für die Verbesserung der Pastoral unter Einbeziehung der Gesamtsituation der ausländischen Priester in Deutschland.

II. Methodisches Vorgehen

Die Studie kombiniert quantitative und qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung. Nach Kelle (2007) hat die Kombination qualitativer und quantitativer Verfahren im Wesentlichen neben der Methodenkritik, um Validierungsprobleme und Fehlerquellen zu identifizieren, eine zweite Funktion:

Methodenkombination kann der wechselseitigen Ergänzung von Forschungsergebnissen dienen, d. h. mit Hilfe von Verfahren der einen Tradition können soziale Phänomene in den Blick genommen werden, die durch Methoden der anderen Tradition nicht oder nur ungenügend erfasst und beschrieben werden können, so dass die Ergebnisse qualitativer und quantitativer Forschung zusammen ein adäquates (oder auch nur umfassenderes) Bild des Untersuchungsgegenstandes ergeben. (S. 54 f.)

Überblick über die Teilprojekte

In einem quantitativen Teil des Forschungsprojektes wurde eine Umfrage durchgeführt. In den Kapiteln III.1 und III.2 wird über die Entwicklung des Fragebogens und den Rücklauf ausführlicher die Rede sein. Für die Konstruktion der Fragen lagen uns die Fragebogen aus einer im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz durchgeführten Umfrage vor (Forster 1974; Schmidtchen 1973) und die Fragebogen der Studie PRIESTER 2000® (Zulehner 2001; Hennersperger 2002). Das Kapitel III.3 stellt in deskriptiver Form die Ergebnisse vor, die in III.4 zusammengefasst werden.

Angeschrieben wurde die Gruppe der Priester,

- die nicht in deutschen Diözesen inkardiniert ist, aber in deutschen Diözesen tätig ist;

- die hauptamtlich in der Seelsorge tätig ist (>die auf der Gehaltsliste des Bischofs steht«).

Neben der Umfrage wurden Fallstudien in ausgewählten Fallgemeinden durchgeführt. Die Fallstudien (Kapitel IV) bilden zusammen mit den Expertenbefragungen in Kapitel V den qualitativen Teil des Forschungsprojektes.

Einzelfallstudien versuchen eine wissenschaftliche Rekonstruktion von Handlungsmustern und Sinnkonstruktionen auf der Grundlage der alltagsweltlichen Sicht der beteiligten Subjekte. Die Erhebungstechniken der Einzelfallstudie müssen kommunikativ sein, damit die soziale Wirklichkeit der Erhebungssituation präsent wird. Die Untersuchungssituation soll der Alltagssituation möglichst nahe kommen (vgl. Lamnek 1995, S. 4 - 34).

Damit steht das methodische Forschungsvorgehen bei der Datenerhebung auf drei Säulen: die erste Säule enthält statistische Daten (meist Häufigkeiten und Prozentangaben). Diese Daten sind Selbstbeschreibungsdaten der angeschriebenen Priester aus dem Ausland. Die zweite Säule der Datenerhebung besteht aus Fallstudien. Die dritte Säule beinhaltet die Ergebnisse der Expertenbefragungen.

Mit diesem multimethodischen Vorgehen soll eine Triangulation (vgl. Flick 1995b, 2000) hergestellt werden, in der der Gegenstand aus der Sicht der ausländischen Priester selbst, aus der Sicht der Gemeindemitglieder und aus der Perspektive der Personalverantwortlichen in den deutschen Diözesen betrachtet werden soll.

›Triangulation« war ursprünglich ein Begriff aus der Methodologie quantitativer Forschung. Denzin führte den Begriff in die qualitative Methodologie ein; hier bezeichnet der Begriff den Einsatz verschiedener Formen von Datenerhebung, wie Interviews oder Feldbeobachtungen (vgl. Kelle 2007, S. 49). U. Flick betont auf der anderen Seite die Komplementarität qualitativer und quantitativer Forschungsergebnisse (vgl. Flick 1995, 2000).